In seinem Wachsthum unterscheidet man kaum Anfang und Ende. Er bildet einen förmlichen Wald um sich her, indem er bis zu mehr als dreißig Meter Höhe gewaltige Aeste treibt, von denen sich Luftwurzeln herabsenken, die wieder von Neuem Riesenstämme werden und so den Urstamm beständig verjüngen, stützen und seinen Umfang vergrößern. Es ist gar nichts Seltenes, daß dieser gegen 35 m. erreicht; ja, ein sehr berühmter Bobaum am Nerbudda, der von 350 größern und über 3000 kleinern Säulenwurzeln gestützt wird, ist von solcher Größe, daß einmal eine ganze Armee von 7000 Reitern unter seinem Schatten Platz fand.

Der Banianenbaum (Ficus indica).

Solch eine riesige Ausdehnung läßt allerdings auf hohes Alter schließen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir in diesem Baume noch einen Zeitgenossen Alexander's des Großen vor uns haben. Andrerseits wird es uns auch erklärlich, daß kindliche, phantasiereiche Völker solche Denkmale organischer Zeugungskraft zu Denkmalen religiöser Verehrung gemacht haben. Noch begreiflicher wird uns dies, wenn wir die Fülle des saftgrünen Laubes, die Bogengänge der silberfarbenen Schößlinge, den hellbraunen Mutterstamm, die schönen rothen Früchte betrachten, wenn wir eintreten in die hohen Laubhallen, die den Gewölben gothischer Kirchen gleichen und uns süße Kühlung spenden inmitten der Gluthitze der Tropensonne. Wir verstehen den Hindu, wenn er diesen Dom heilig hält,

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057658